Silber haben wir keines, aber Gold haben wir genug!

Karte von Deutsch-Ostafrika 1914[2]

Die Geschichte der 15 Rupien Goldmünzen von Deutsch-Ostafrika

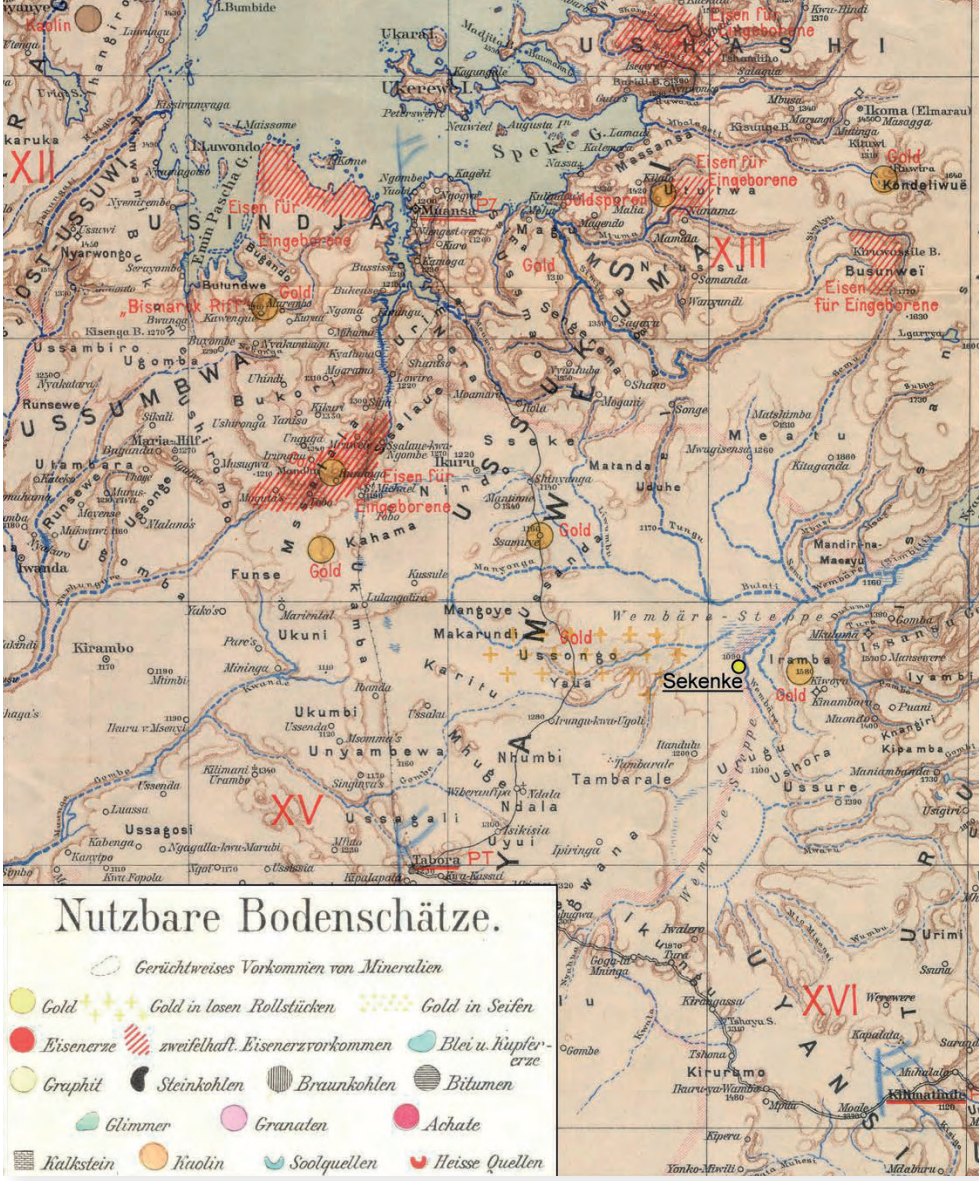
„Als ich mich beim Gouverneur meldete, fragte er mich, ob ich Münzen machen könnte. Ich erwiderte ihm, dass ich zwar vom Goldbergbau etwas verstünde, aber von Münzprägung keine Ahnung habe. Daraufhin deutete er auf das große Konversationslexikon über seinem Schreibtisch und sagte: „Wir brauchen Goldmünzen zum Bezahlen unserer Leute. Silber haben wir keines, aber Gold haben wir genug. Hier in diesem Lexikon finden Sie alles, was Sie brauchen! ‘ [1]).“ Dieser Dialog war der Beginn einer außergewöhnlichen Münzprägung, deren Erzeugnis von vielen als schönste deutsche Münze überhaupt angesehenen wird: Das Tabora-Goldstück mit dem Elefanten. Deutsch-Ostafrika, die größte und bedeutendste Kolonie des Deutschen Reiches, war mit Ausbruch des Ersten Weltkrieges schlagartig vom Mutterland abgeschnitten. Darauf war man nicht vorbereitet. Während alle anderen Kolonien schon nach kurzer Zeit kapitulieren mussten, leistete die Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika bis zum Ende des Weltkrieges Widerstand. Aber Krieg führen kostet Geld. Das benötigte Bargeld war aus Deutschland gekommen. Mit Kriegsausbruch konnte nicht nur kein neues Geld mehr importiert werden, es brach auch der Binnenhandel zusammen. Große Bargeldbestände sammelten sich bei der Bevölkerung an und gelangten nicht mehr in den Umlauf. Der einzige Weg, den Mangel an Bargeld zu überwinden, bestand in einer eigenständigen Geldproduktion. Das war angesichts des großen Ressourcenmangels ein sehr ambitioniertes Unternehmen. Deutsch-Ostafrika war mit 995.000 km^2 fast doppelt so groß wie das Mutterland. 1913 lebten in der Kolonie über 7,6 Mio. Einheimische, aber nur rund 5.000 Europäer.

1) Ausführlich hierzu: Balke, Ernst, Die Notmünzen von „Deutsch-Ostafrika“, in: money-trend, 20. Jahrg. 1988, Nr. 3, S. 10-18; Schumacher, Friedrich, Die Prägung von Kriegsmünzen in Deutsch-Ostafrika, in: Metall und Erz, 15. Jahrg. 1918, Heft 7, S. 103-108; derselbe, Die Notmünzen von Deutsch-Ostafrika, in: Geldgeschichtliche Nachrichten, Jahrg. 1973, Nr. 33, S. 8-10.

2) Vgl. Schnee, Heinrich, Deutsches Kolonial-Lexikon, Leipzig 1920, Band 1, nach S. 376.

Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs hatte auch seine Auswirkungen auf das Münzsystem in Deutsch-Ostafrika. Wegen der durch den Krieg unterbrochenen Verbindung nach Deutschland entstand eine große Geldknappheit. Diese machte die Herstellung von Münzgeld im Schutzgebiet notwendig. Deshalb wurde im Dezember 1915 in Tabora, dem provisorischen Sitz des kaiserlichen Gouvernements, eine Münzstätte eingerichtet. Unter primitiven Bedingungen wurden hier im Jahre 1916 Notmünzen zur Ergänzung des Zahlungsverkehrs hergestellt. Zur Ausführung kamen Scheidemünzen zu 5 Heller aus Messing und 20 Heller aus Kupfer und Messing. Die Scheidemünzen wurden von der einheimischen Bevölkerung gut angenommen. Verarbeitet wurde alles an geeignetem Altmetall, wie z.B. abgeschossene Patronen- und Granathülsen. Daneben ließ der Gouverneur in der gut ausgestatteten Werkstätte der Ostafrikanischen Eisenbahngesellschaft auch 15-Rupien-Stücke in Gold prägen, denn in Deutsch-Ostafrika gab es reiche Goldvorkommen[3]).

Das Münzmetall stammte aus der Kironda-Goldmine in Sekenke, wo noch nach Kriegsausbruch der Betrieb so lange wie möglich weitergeführt wurde. Gegen Jahresende 1915 wurde alles Gold in einem zehntägigen Marsch mit Hilfe von 200 einheimischen Trägern durch die wasserlose Wembere-Steppe nach Tabora verbracht. Dem verantwortlichen Bergbaufachmann Dr. Friedrich Schumacher wurde vom kaiserlichen Gouverneur, Dr. Heinrich Schnee, mit den einleitend bereits zitierten Worten die ungewöhnliche Aufgabe übertragen, Goldmünzen zu schlagen. Die Ausprägung der 15 Rupien-Goldmünzen wurde im Amtlichen Anzeiger für Deutsch-Ostafrika am 28. April 1916 bekannt gegeben.



Bodenschätze in Deutsch-Ostafrika[6]

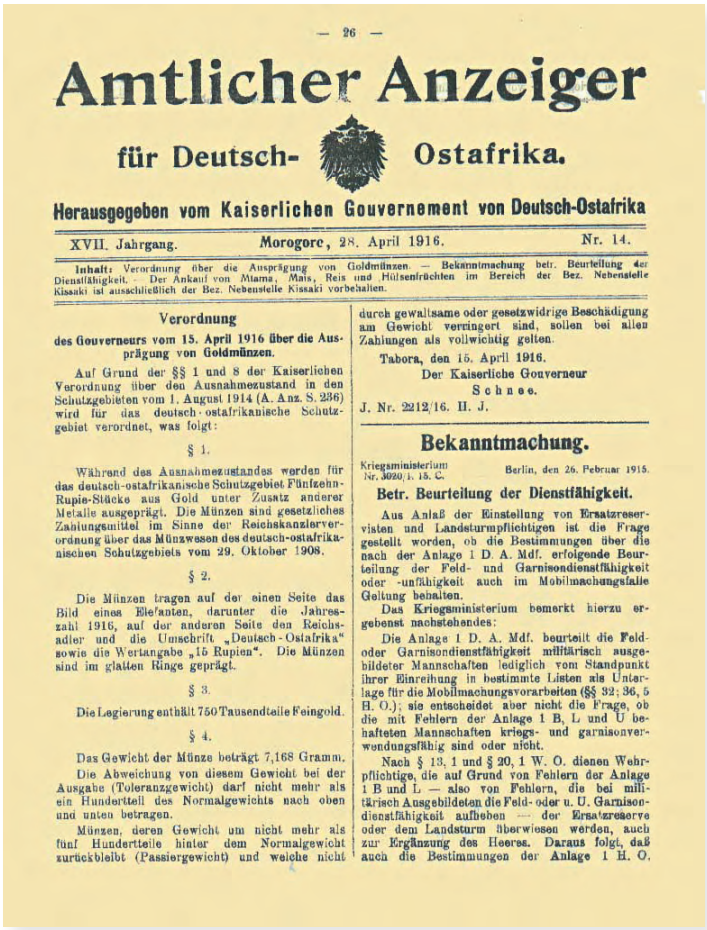
Technische Daten der Notmünzen 1916[4]

Nominal	Metall	Rauhgewicht g	Feingewicht g	Feingehalt ‰	Größe mm
15 Rupien	(Au)	7,100	5,325	ca. 750,0	22,50
20 Heller	(Cu)	ca.11,50	-	-	29,00
20 Heller	(Me)	ca.11,500	-	-	29,00
5 Heller	(Me)	20,000	-	-	23,00

Prägezahlen der Notmünzen 1916[5]

Nominal	Metall	Anzahl	Wert in Rupien
15 Rupien	(Au)	16.198	242.970
20 Heller	(Cu)	325.940	65.188
20 Heller	(Me)	1.307.760	261.552
5 Heller	(Me)	302.000	15.100
Gesamtwert			584.810

3) *Ausführlich hierzu: Balke, Die Notmünzen von „Deutsch-Ostafrika", a.a.O.; Schumacher, Die Prägung von Kriegsmünzen in Deutsch-Ostafrika, a.a.O.; derselbe, Die Notmünzen von Deutsch-Ostafrika, a.a.O.*
4) *Vgl. Jaeger, Kurt, Die deutschen Münzen seit 1871., 24. Auflage, Regenstauf 2015, S. 854.*
5) *Vgl. Jaeger, Kurt, a.a.O., S. 868-874.*
6) *Vgl. Schnee, Heinrich, Deutsches Kolonial-Lexikon, Leipzig 1920, Band 1, nach S. 368.*



— 26 —

Amtlicher Anzeiger

für Deutsch- Ostafrika.

Herausgegeben vom Kaiserlichen Gouvernement von Deutsch-Ostafrika

XVII. Jahrgang. Morogoro, 28. April 1916. Nr. 14.

Inhalt: Verordnung über die Ausprägung von Goldmünzen. — Bekanntmachung betr. Beurteilung der Dienstfähigkeit. — Der Ankauf von Mtama, Mais, Reis und Hülsenfrüchten im Bereich der Bez. Nebenstelle Kissaki ist ausschließlich der Bez. Nebenstelle Kissaki vorbehalten.

Verordnung

des Gouverneurs vom 15. April 1916 über die Ausprägung von Goldmünzen.

Auf Grund der §§ 1 und 8 der Kaiserlichen Verordnung über den Ausnahmezustand in den Schutzgebieten vom 1. August 1914 (A. Anz. S. 236) wird für das deutsch-ostafrikanische Schutzgebiet verordnet, was folgt:

§ 1.

Während des Ausnahmezustandes werden für das deutsch-ostafrikanische Schutzgebiet Fünfzehn-Rupie-Stücke aus Gold unter Zusatz anderer Metalle ausgeprägt. Die Münzen sind gesetzliches Zahlungsmittel im Sinne der Reichskanzlerverordnung über das Münzwesen des deutsch-ostafrikanischen Schutzgebiets vom 29. Oktober 1908.

§ 2.

Die Münzen tragen auf der einen Seite das Bild eines Elefanten, darunter die Jahreszahl 1916, auf der anderen Seite den Reichsadler und die Umschrift „Deutsch-Ostafrika" sowie die Wertangabe „15 Rupien". Die Münzen sind im glatten Ringe geprägt.

§ 3.

Die Legierung enthält 750 Tausendteile Feingold.

§ 4.

Das Gewicht der Münze beträgt 7,168 Gramm. Die Abweichung von diesem Gewicht bei der Ausgabe (Toleranzgewicht) darf nicht mehr als ein Hunderttell des Normalgewichts nach oben und unten betragen.

Münzen, deren Gewicht um nicht mehr als fünf Hunderttelle hinter dem Normalgewicht zurückbleibt (Passiergewicht) und welche nicht durch gewaltsame oder gesetzwidrige Beschädigung am Gewicht verringert sind, sollen bei allen Zahlungen als vollwichtig gelten.

Tabora, den 15. April 1916.

Der Kaiserliche Gouverneur

Schnee.

J. Nr. 2212/16. H. J.

Bekanntmachung.

Kriegsministerium Nr. 3020/1. 15. C. Berlin, den 26. Februar 1915.

Betr. Beurteilung der Dienstfähigkeit.

Aus Anlaß der Einstellung von Ersatzreservisten und Landsturmpflichtigen ist die Frage gestellt worden, ob die Bestimmungen über die nach der Anlage 1 D. A. Mdf. erfolgende Beurteilung der Feld- und Garnisondienstfähigkeit oder -unfähigkeit auch im Mobilmachungsfalle Geltung behalten.

Das Kriegsministerium bemerkt hierzu ergebenst nachstehendes:

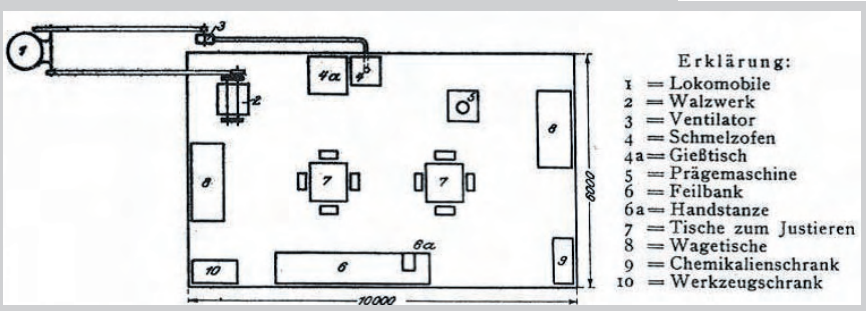
Die Anlage 1 D. A. Mdf. beurteilt die Feld- oder Garnisondienstfähigkeit militärisch ausgebildeter Mannschaften lediglich vom Standpunkt ihrer Einreihung in bestimmte Listen als Unterlage für die Mobilmachungsvorarbeiten (§§ 32; 36, 5 H. O.); sie entscheidet aber nicht die Frage, ob die mit Fehlern der Anlage 1 B, L und U behafteten Mannschaften kriegs- und garnisonverwendungsfähig sind oder nicht.

Nach § 13, 1 und § 20, 1 W. O. dienen Wehrpflichtige, die auf Grund von Fehlern der Anlage 1 B und L — also von Fehlern, die bei militärisch Ausgebildeten die Feld- oder u. U. Garnisondienstfähigkeit aufheben — der Ersatzreserve oder dem Landsturm überwiesen werden, auch zur Ergänzung des Heeres. Daraus folgt, daß auch die Bestimmungen der Anlage 1 H. O.

Verordnung des Gouverneurs vom 15. April 1916 über die Ausprägung von Goldmünzen[7]

Münzprägung in Tabora (Eisenbahnwerkstätte)

Als erste Maßnahme im Rahmen der Münzprägung, wurde auf dem Gelände der Eisenbahnstation Tabora ein Wellblechschuppen aufgestellt. Die Prägung der Goldmünzen sollte getrennt von der Herstellung der Scheidemünzen stattfinden. Unter Aufsicht eines Europäers, der für die Unterhaltung der Betriebsmittel und die Prägung der Münzen zuständig war, arbeiteten dort sieben singhalesische Goldarbeiter, zwei indische und sechs einheimische Arbeiter: In einem ersten Arbeitsschritt bereiteten sie das Münzmetall zur Prägung vor. Genügend Gold war zwar vorhanden, doch lag es als unraffiniertes Rohgold vor, das in der Kolonie nicht geläutert werden konnte. Das Rohgold der Sekenke-Mine enthielt einen hohen Anteil an Silber. Unter den primitiven Verhältnissen in Tabora war ein Scheiden von Gold und Silber nicht möglich, so dass die Münzen einen erheblichen Silberanteil enthalten. Daher orientierte man sich am niedrigsten vorkommenden Feingehalt der Rohgoldbarren und legte den Feingehalt für die Rupien mit nur 750/1000 fest. Die Legierung wurde in schmiedefeuerartigen Öfen in Graphittiegeln geschmolzen. Die daraus gegossenen Zaine wurden mit Kautschukwaschwalzwerken auf die erforderliche Stärke ausgewalzt, denn es gab in der Kolonie keine geeigneten Metallwalzwerke. Anschließend wurden die Münzplättchen mit einer Handstanze ausgestanzt und durch Feilen und Schaben von Hand auf das richtige Gewicht gebracht. Die primitive Prägung hatte zur Folge, dass kaum Stücke mit tadellosen Rändern existieren[9]). Durchschnittlich konnten die Arbeiter 200 Rohlinge pro Tag justieren, allerdings betrug das Toleranzgewicht 1% (Zum Vergleich: Bei den Reichsgoldmünzen lag dieses bei nur 0,25%).



Grundriss der Goldmünzen-Werkstätte[8]

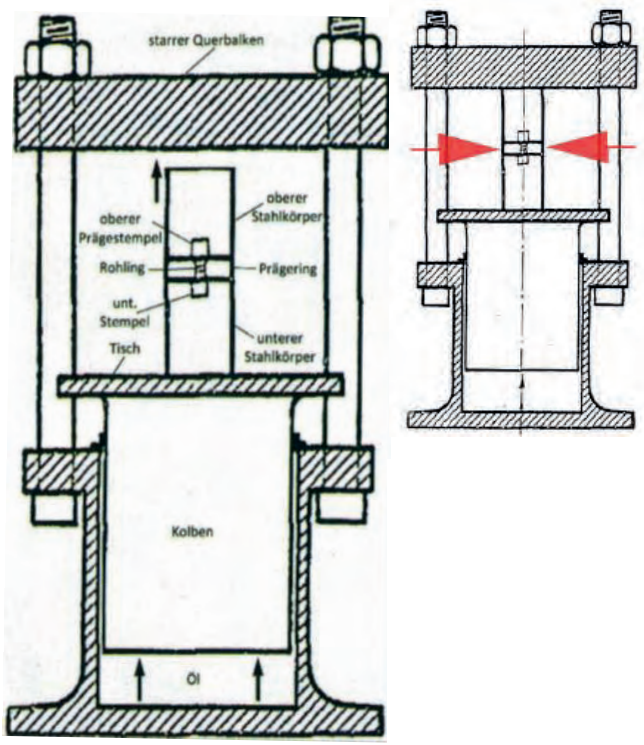
Am schwierigsten gestaltete sich die Herstellung der Prägestempel. Schumacher erinnert sich: „Hierfür fand ich einen sehr geschickten singhalesischen Goldarbeiter aus Sansibar, der besonders gut arbeitete, wenn er unter Alkohol stand, so dass ich ihm von Zeit zu Zeit eine Flasche Whisky oder Cognac spendieren musste[10])." Vorlage für den Singhalesen war der Entwurf von R. Vogt, dem Kassier der Werkstatt. Er zeigt auf der Vorderseite einen Elefanten mit erhobenem Rüssel vor einer afrikanischen Gebirgslandschaft mit dem Kilimandscharo, darunter die Jahreszahl und der Buchstabe „T" für die Münzstätte Tabora. Auf der Rückseite befindet sich der Reichsadler und die Umschrift „DEUTSCH-OSTAFRIKA 15 RUPIEN".

Ada Schnee, die Frau des Gouverneurs schreibt 1918: „Gern hätte man einen Kaiserkopf darauf gehabt, das war aber mit unseren primitiven Hilfsmitteln unmöglich, daher entschloss man sich einen afrikanischen Elefanten, der bezeichnend für das Land ist, darauf zu prägen." Abgebildet ist der Afrikanische Steppenelefant (Loxodonta africana) vor einer afrikanischen Gebirgslandschaft. Dass es sich im Hintergrund um den Kilimandscharo handelt, ist allerdings eine Erfindung der Katalogautoren. Die typische runde Doppelkontur des Berges bei der Sicht von Norden und der runde Gipfel aus westlicher Sicht sind mit der Münzabbildung nicht vereinbar. Zum Prägen diente eine kleine hydraulische Handpresse, mit der eigentlich Rohre gebogen wurden. Als diese schließlich ihren Dienst versagte, wurde die Prägung in dem 25 km entfernten Lulanguru auf einer wesentlich stärkeren Ölpresse fortgesetzt. Im abschließenden Arbeitsschritt polierten die Münzarbeiter die Goldstücke mit Messingbürsten in einem aus Früchten des tropischen Seifenbaumes hergestellten Seifenwasser auf perfekten Hochglanz. Nach Überwindung der anfänglichen Schwierigkeiten arbeitete die improvisierte Münzstätte recht effektiv. Die Prägeleistung lag bei ca. 200 Münzen am Tag.

7) *Vgl. Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika, XVII. Jahrgang 1916, Nr. 14, S. 26.*
8) *Vgl. Schumacher, Friedrich, Die Prägung von Kriegsmünzen in Deutsch-Ostafrika, Metall und Erz, 15. Jahrg. 1918, Heft 7, S. 107.*
9) *Vgl. Jaeger, Kurt, a.a.O., S. 868.*
10) *Vgl. Schumacher, Friedrich, a.a.O., S.*

Münzprägung in Lulanguru

Für die interessante Vermutung, dass der Typ B komplett in Lulanguru in der dortigen Ölmühle mit einer stärkeren Ölpresse geprägt wurde, fehlen zwar originale Beweise. Trotzdem spricht einiges dafür, dass hier der Wertseitenstempel gewechselt wurde. Schumacher hat die Produktion der Goldmünzen genau dokumentiert. Diese



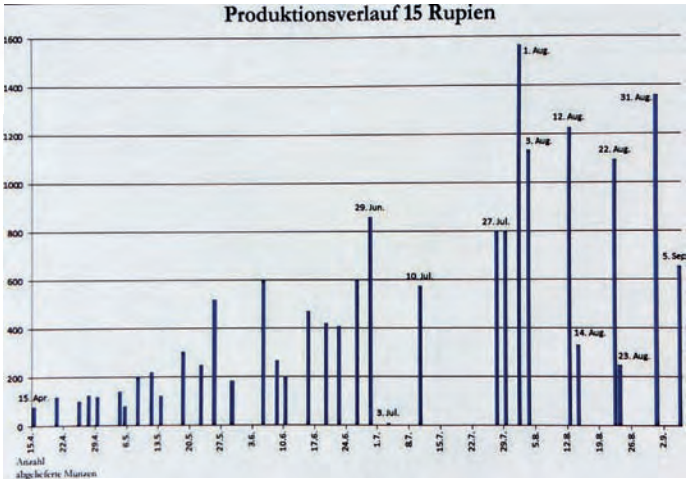
Hydraulische Handpresse für die Prägung[11]

Goldmünzen-Abrechnungen sind erhalten geblieben[12]). Betrachtet man den mehr oder weniger kontinuierlichen Produktionsverlauf der Goldmünzen, so fällt eine Lücke in der Zeit vom 10. bis 27. Juli 1916 auf, in der keine Goldmünzen hergestellt wurden.

So ist es schon verwunderlich, dass als erste Prägung des Monats am 03. Juli 1916 nur zehn Münzen abgenommen wurden. Diese zehn Münzen sind mit größter Wahrscheinlichkeit die ersten Prägungen auf der neuen Presse in Lulanguru „nachdem Ende Juni 1916 die Prägetechnik in Tabora den Dienst versagte“[13]). Außerdem wurden die Münzen ab Juli immer von Schumacher persönlich abgenommen und an die Hauptkasse abgeliefert. Man kann daher davon ausgehen, dass die ersten zehn Prägungen auf der neuen stärkeren Presse noch denen des Typs A entsprechen. Am nächsten Produktionstag - eine Woche später - wurden weitere 575 Münzen dieses Typs hergestellt. Danach folgte dann eine nicht erklärbare über zweiwöchige Prägepause. Die Ursache hierfür könnte ein Stempelbruch des Wertseiten-Stempels am 10. Juli sein, der dem hohen Druck der maschinengetriebenen

Die Prägezahlen der 15 Rupien-Stücke betrugen für die Monate April bis September 1916 im Detail[15]

Monat	Anzahl	Rupien
15.04.1916 - 30.04.1916	548 Stück	8.220
01.05.1916 - 31.05.1916	2.020 Stück	30.300
01.06.1916 - 30.06.1916	3.827 Stück	57.405
01.07.1916 - 31.07.1916	4.885 Stück	73.275
01.08.1916 - 05.09.1916	4.918 Stück	73.770
Summe	16.198 Stück	242.970



Produktionsverlauf der 15 Rupien-Goldmünzen[16]

Etagenpresse nicht standhalten konnte. Daher musste die Produktion der Goldmünzen vorrübergehend eingestellt werden. „Infolge der behelfsmäßigen Mittel sprang nach kurzer Benutzung der Stempel der Rückseite; er wurde daher neu geschnitten[14])." Es musste möglichst schnell ein neuer Prägestempel der Wertseite hergestellt werden. Für diese Arbeit ist das Zeitfenster von zwei Wochen durchaus realistisch. Am 27. Juli konnte die Produktion mit dem neuen Stempel fortgesetzt werden. Von da an wurden nur noch Münzen des Typ B geprägt. Insgesamt wurden 16.198 Goldmünzen mit einem Gesamtgewicht von 116 kg in der Zeit vom 15. April bis zum 05. September 1916 geprägt. Das Ziel, den ursprünglichen Hartgeldmangel zu beheben, gelang mit dieser Prägung jedoch nicht. Der Nominalwert der ausgeprägten 15 Rupien-Münzen war für ein Einzelstück zu hoch. Sie waren daher für den Zahlungsverkehr kaum geeignet und wurden als Umlaufgeld in der Regel nicht genutzt. Als begehrte Sammlerstücke wurden sie sofort wieder dem Geldumlauf entzogen. Ein Augenzeuge bemerkt dazu, dass „jeder, der eine solche Münze erlangen konnte, sie als Andenken in die Tasche steckte. Um wieder einer Thesaurierung vorzubeugen, er-

11) *Vgl. Schumacher, Friedrich, Die Prägung von Kriegsmünzen in Deutsch-Ostafrika, Metall und Erz, 15. Jahrg. 1918, Heft 7, S.108.*
12) *Vgl. Goldmünzen-Abrechnung (1916), Archives of the Belgian Ministry of Foreign Affairs, 14A RU 119 (5169).*
13) *Vgl. Sayers, G. E., The Handbook of Tanganjika, London 1930, S.87 ff.*
14) *Vgl. Redder, Friedrich, Die Goldmünzen des Deutschen Reiches, Leipzig 1928, S. 17.*
15) *Vgl. Goldmünzen-Abrechnung, (1916), a.a.O.*
16) *Vgl. Kreul, Florian, Wie viele 15-Rupien-Stücke wurden 1916 in Tabora geprägt, Münzen & Sammeln, Jahrg. 2016, Nr. 7/8, S. 34-38; Goldmünzen-Abrechnung (1916), a.a.O.;*

ließ Dr. Schnee eine Anordnung, dass die „Ausgabe nur in kleinen Beträgen an Deutsche“ zu veranlassen sei.

Doch dann erzwang schließlich der Kriegsverlauf die vorzeitige Einstellung der Münzprägung. Der restliche Goldvorrat von rund 200 kg wäre in wenigen Monaten aufgearbeitet gewesen. Die Schutztruppe konnte die Einnahme von Tabora nur verzögern. Belgische Truppen besetzten die Stadt am 19. September 1916. Bei der Besetzung Taboras im September 1916 durch die Belgier sollen indische Händler schon 200 Rupien für jedes Stück gezahlt haben[17]).

Die Besatzer versuchten alles, um die 15 Rupien Stücke zu bekommen. Eine Ausfuhr von Goldmünzen wurde verboten, es folgten genaue körperliche Untersuchungen der deutschen Kriegsgefangenen. So schildert Elly Proempeler ein ähnliches Ereignis[18]): Deutsch-Ostafrika war die einzige Kolonie, die unter General von Lettow-Vorbeck bis Kriegsende den Gegnern standhielt. Während 1916 sich in Verdun die verlustreichste Schlacht des 1. Weltkriegs ereignete, wurden im selben Jahr in Deutsch-Ostafrika noch Goldmünzen geprägt. Elly Proempeler lebte mit ihrem ersten Mann bis 1916 in Tabora, Wenige Monate nach dem ihr Mann gefallen war, geriet sie 1916 in belgische Kriegsgefangenschaft. Sie wurde unter erbärmlichen Umständen durch den belgischen Kongo an die Westküste transportiert und kam zusammen mit anderen deutschen Kriegsgefangenen auf ein belgisches Schiff. Als abzusehen war, dass sie in Kriegsgefangenschaft geraten würde, versteckte sie ihr Geld und ihre Goldstücke in schwarzen Schuhcremedosen. Andere versteckte sie in Seifenstücken. Und wieder andere, um sie vor der Entdeckung bei der Leibesvisitation zu bewahren, nähte sie hinter den Knöpfen in ihr Jackenfutter ein. Auf diese Weise kamen während ihrer Gefangenschaft in Belgisch-Kongo, England und Frankreich die seltenen Goldstücke Weihnachten 1917 nach Deutschland. Eine andere Darstellung ist bei dem ersten Leiter der Notmünzenprägung Dr. Krenkel aus dem Jahr 1923 nachzulesen. Er berichtete: „... jeder der rund 15000 Soldaten der kolonialen Truppen erhielt mit seinem Sold eine dieser Münzen. Offiziere angeblich zwei. Somit wurde das Gold Privatbesitz und laut Genfer Konvention nicht mehr beschlagnahmbar. Engländer versuchten den deutschen Gefangenen diese Stücke abzukaufen und zahlten bis zu 200 Rupien für eine Münze. Sogar bei Schwerverwundeten ging man von Bett zu Bett um die Stücke einzuhandeln[19]).“ Die Konventionen wurden jedoch von den Engländern geachtet und blieben unangetastet.

Die Varianten Typ A und Typ B

Die Gesamtmenge verteilt sich auf zwei Varianten: 6.395 Münzen wurden von der Variante geprägt, bei welcher auf der Wertseite die Arabeske unter dem A von OSTAFRIKA endet. 9.803 Exemplare wurden von der Variante geprägt, bei der die Arabeske unter dem T von OSTAFRIKA endet.

15 Rupien 1916 Typ A — *Arabeske endet unter „A“*

15 Rupien 1916 Typ B — *Arabeske endet unter „T“*

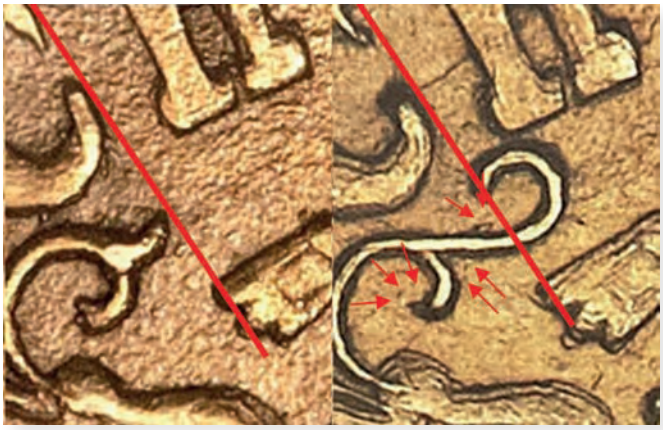
Die Unterscheidung zwischen Typ A und Typ B

Die Unterscheidung zwischen Typ A und Typ B ist nur durch die Wertseite möglich. Die Bildseiten entstanden mit demselben Bilderseiten-Stempel. Besonders interessant ist, dass die Wertseite des Typ A: 136 Randperlen und Typ B: 138 Randperlen aufweist.

Durchmesser bei Typ B ist kleiner als bei Typ A.

17) *Vgl. Jaeger, Kurt, a.a.O., S. 868.*
18) *Vgl. Proempeler, Elly, Kriegsgefangen quer durch Afrika, Erlebnisse einer deutschen Frau im Weltkriege, Berlin 1918, S. 45.*
19) *Vgl. Krenkel, Erich, Das Kriegsgeld von Deutsch-Ostafrika, Berliner Münzblätter, XXXXIII. Jahrg. 1923, Band VIII, S. 189.*

Überdeckung Typ A und B



Vergleich des Wertseiten-Stempels Typ A und B

Detaildarstellung der Wertseite Typ A und Typ B

Dabei ergeben sich für den B-Typ gegen über dem A-Typ folgende Charakteristika:

728a: Die Arabeske geht bis unter das A von Ostafrika.
728b: Die Arabeske geht bis unter das T von Ostafrika.
728a: Die Arabeske geht bis unter das C von Deutsch.
728b: Die Arabeske geht bis unter das H von Deutsch.
728b: Die Krone ist schmaler, höher, schräger, seitlich geneigt als bei Typ A.
728b: Kronenband ist breiter als bei Typ A.
728b: Die Flügel- und Halsarabeske berühren sich im Gegensatz zu Typ A nicht.
728b: Die Flügelarabeske und Adlerzunge berühren sich im Gegensatz zu Typ A nicht.
728b: Die Konturen des Reichsadlers sind bei Typ B deutlich unschärfer.

Insgesamt betrachtet, unterscheiden sich Typ A und B in sehr vielen Details auf der Wertseite. Die gesamte Wertseite des Arbeitsstempels wurde fast nahezu überarbeitet, d.h. etwas tiefer geschnitten. Wenn man die Randperlen von Typ A und B vergleich, so fällt auf, dass die Perlen beim Typ B wesentlich besser ausgeprägt sind als beim Typ A. Bei dem Typ A sind viele Perlen als solche schwer zu erkennen, es sind teilweise nur noch unförmige Gebilde. An einigen Stellen sind ein paar Details jedoch identisch. Da der Bildseiten-Stempel nicht zerbrach, sondern im Laufe des Gebrauches viele Stempelrisse aufwies, wurden Münzen mit mehr Stempelrissen später geprägt, als solche mit weniger Stempelrissen. Die Münzen mit mehr Stempelrissen haben eine Adlerseite mit langen Arabesken und die Stücke mit keinen bzw. wenigen Stempelrissen haben dagegen kurze Arabesken auf der Adlerseite. Folglich wurde zuerst Typ A (Jaeger 728a) in kleinerer Anzahl und anschließend Typ B (Jaeger 728b) in größerer Besonders charakteristisch ist der Stempelriss auf der Bildseite bei Typ B,der von der Bergspitze zum Perlkreis reicht, und die „vereinigende Perle“ im oberen Teil des Perlkranzes bei beiden Typen. Diese eindeutigen Unterschiede widerlegen die These, dass die Rückseite aus dem Originalstempel des Typs A „nachgearbeitet“ wurde, sie wurde im Gegensatz zum Vorderseiten-Stempel neu geschnitten! Im Jahr 1979 wurden erste Spektralanalysen durchgeführt. Ein Unterschied zwischen Typ A und Typ B ist anhand des Materials nicht feststellbar.

Vergraben: Der Goldschatz von Tabora

Die reichen Bodenschätze der Kolonie Deutsch-Ostafrika, vor allem das Gold der Sekenke Goldmine, hatten die Begehrlichkeiten der Kriegsgegner Deutschlands geweckt. Am 6. Oktober 1916 wurde die Goldmine von den Engländern besetzt. Die Belgier marschierten auf Tabora, wo sich die durch den deutschen Bergbauingenieur Dr. Schumacher eingerichtete Prägestätte befand. Auf Anordnung des Gouverneurs Dr. Schnee wurden zuvor die Prägestempel, Matrizen und andere zur Münzproduktion wichtigen Teile von Dr. Schumacher eigenhändig vergraben und die

gesamte Einrichtung zerstört[20]). Dr. Schumacher versuchte die letzten noch greifbaren 240 Goldmünzen vor dem nahenden Feind in Sicherheit zu bringen: 40 Münzen versteckte er in seiner Kleidung und in seinem Gepäck. Diese Münzen blieben bei der Gefangennahme Dr. Schumachers unentdeckt, wurden aber nach seiner Verbringung nach England von Scottland Yard mit einem Röntgengerät gefunden. Nur eine Münze, die er an einer stark wattierten Stelle seines Anzugs in den Achseln eingenäht hatte, konnte er in seine Heimat retten. Diese Münze befindet sich heute zusammen mit Aufzeichnungen von Dr. Schumacher im Bergbaumuseum in Bochum. Den Großteil der noch in Tabora befindlichen Münzen vergrub Dr. Schumacher in der Nacht vor seiner Gefangennahme mithilfe eines Erdbohrers „mehr als einen Meter" tief hinter dem Anwesen der deutschen Kolonialverwaltung.

Nach dem ersten Weltkrieg sollen wiederholt Funde von vergrabenen Goldstücken in der Umgebung von Tabora gemacht worden sein (z.B. im Garten des Railway-Hotels von Tabora). Hierbei handelte es sich aber wohl um Einzelstücke, die mit dem vergrabenen Münzschatz nicht im Zusammenhang stehen. In einem sehr umfangreichen Artikel[21]) wird unter anderem auch berichtet, dass bereits 1925 der ehemalige stellvertretende Gouverneur der Kolonie, Geheimrat Brandes, nach Ostafrika reiste. Er sollte den noch ausstehenden Sold an die Askari zahlen. Auch er hatte eine Skizze, auf der die Stelle verzeichnet war, an der Schumacher den Goldschatz vergraben hatte. Und auch er blieb letztendlich erfolglos bei seiner Suche. Laut Dr. Schumacher soll er einfach nicht tief genug gegraben haben. Nach dem die ehemalige deutsche Kolonie 1962 als Staat Tansania die Unabhängigkeit erreichte, zeichnete Dr. Schumacher mit Hilfe alter Baupläne eine Skizze und übergab sie einem Mitarbeiter des Auswärtigen Amts, der sie an den ersten Staatspräsidenten Tansanias, Julius Nyrere, in Daressalam übergab. Dabei bestand das größte Problem darin, dass die alten Zeichnungen aus der Kolonialzeit auf das inzwischen städtebaulich vollkommen veränderte Tabora nur schwer anzuwenden waren. Der Staatpräsident bedankte sich höflich in schriftlicher Form bei Dr. Schumacher. Er versicherte, dass seine Beamten damit beauftragt wurden, nach dem Goldschatz zu suchen. Zum Dank für seine geleistete Arbeit sollte Dr. Schumacher ein oder zwei Münzen als „Souvenir" erhalten. Dazu ist es allerdings nicht gekommen. Dr. Schumacher hat nie mehr von der Angelegenheit gehört[22]).

Fehlender Stempelriss auf der Bildseite bei Typ A

Stempelriss auf der Bildseite bei Typ B

Dieser Goldschatz von Tabora, bestehend aus 200 Goldmünzen in einer Blechdose, wurde trotz groß angelegter Suchaktionen bis heute nicht gefunden. Es hätte sich bestimmt nicht verheimlichen lassen, wenn eine solche Anzahl von Goldmünzen entdeckt worden wäre. Falls der Goldschatz nicht durch Zufall doch noch ans Tageslicht kommt, wird er wohl weiter in afrikanischer Erde ruhen.

Um diese Münzen ranken sich zahlreiche Legenden. Es gibt sich widersprechende Interpretationen, Spekulationen und Vermutungen zu den damaligen Ereignissen. Eins ist klar: Sie sind zweifellos die interessantesten und sicher mit die schönsten Gepräge des Deutschen Kaiserreichs und weltweit die einzigen Notmünzen, die jemals aus Gold hergestellt wurden. Je nach Erhaltung werden die 15 Rupien-Stücke heute mit weit über 3.000 Euro gehandelt. Besonders seltene Stücke in prägefrischer Erhaltung können noch deutliche höhere Preise erzielen. Ein in der Erhaltung besonders hochwertiges Exemplar vom Typ A hat bei einer Auktion am 13. August 2015 einen Preis von 6.850 Euro erzielt. Ein weiteres Exemplar vom Typ B wurde bei einer anderen Auktion am 10. Juni 2015 zu einem Preis von 8.000 Euro zugeschlagen.

Dr. Claus-Peter Meyer

Summary:
The 15 Rupees Gold Coin of German East Africa, struck during the First World War, is considered to show the finest design of any coin of the German Empire. Whether one consents with this opinion or not, these coins have a most interesting production history due to the circumstances in this beleaguered German colony. Made from locally mined gold in a makeshift workshop by people who never before had to strike coins, they tell a story of much improvising. And for those inclined to go on a treasure hunt, there still may be a hoard of 200 gold coins hidden since 100 years in the African soil.

20) Vgl. Schumacher, Friedrich, Die Prägung von Kriegsmünzen im ehemaligen Deutsch-Ostafrika, Berichte für Kolonialbriefmarken sammler, Jahrg. 1960, Nr. 24, 372-375.

21) Vgl. Fitzel, Andreas Udo, Der Goldschatz von Deutsch-Ostafrika, in: Münzen-Revue, 41. Jahrg. 2009, Nr. 9, S.122-128; o.V., Der Spiegel, Der Goldschatz von Tabora, 29. Jahrg.1975, Nr. 41,S.22.

22) Vgl. Schumacher, Friedrich, Der Goldschatz von Tabora im ehemaligen Deutsch-Ostafrika, Geldgeschichtliche Nachrichten, Nr. 33, Januar 1973, S. 8-10.

Literatur in Auszügen:

Am Mihr, Toralf, Untersuchungen zur Wirtschafts-, Geld- und Münzgeschichte im Gebiet des ehemaligen Deutsch-Ostafrika, money-trend, 34. Jahrg. 2002, Nr. 3, S. 140-146.

Balke, Ernst, Die Notmünzen von „Deutsch-Ostafrika", in: money-trend, 20. Jahrg. 1988, Nr. 3, S. 10-18.

Fitzel, Andreas Udo, Der Goldschatz von Deutsch-Ostafrika, in: Münzen-Revue, 41. Jahrg. 2009, Nr. 9, S.122-128.

Goldmünzen-Abrechnung (1916), Archives of the Belgian Ministry of Foreigen Affairs, 14A RU 119 (5169).

Grasser, Walter, Deutsche Münzgesetze 1871-1971, München 1971.

Graudenz, Karlheinz; Schindler, Hanns-Michael, Deutsche Kolonialgeschichte in Daten und Bildern, München 1984.

Jaeger, Kurt, Die deutschen Münzen seit 1871, 24. Auflage, Regenstauf 2015.

Keller, Arnold, Das Papiergeld der deutschen Kolonien, 4. Aufl., Münster 1967.

Krenkel, Erich., Kriegsgeld von Deutsch-Ostafrika, Berliner Münzblätter, XXXIX. Jahrg. 1918., Nr. 197, S. 243-245.

Krenkel, Erich., Kriegsgeld von Deutsch-Ostafrika, Berliner Münzblätter, XXXXIII. Jahrg. 1923., Band VIII, S. 188-190.

Krenkel, Erich., 1917, BArch R2, 41879, S. 39ff.

Kreul, Florian, Die kaiserliche Gouvernementsmünze in Tabora, Münzen & Sammeln, Jahrg. 2012, Nr. 12, S. 25-34.

Kreul, Florian, Wie viele 15-Rupien-Stücke wurden 1916 in Tabora geprägt, Münzen & Sammeln, Jahrg. 2016, Nr. 7/8, S. 34-38.

Meyer Claus-Peter, Das Geld-, Bank- und Währungswesen im ehemaligen deutschen Schutzgebiet Deutsch-Ostafrika, Aachen 1996.

Meyer Claus-Peter, Das Geld-, Bank- und Währungswesen im ehemaligen deutschen Schutzgebiet Deutsch-Ostafrika, Lecture, XIIth International Numismatic Congress, Berlin 1997.

Meyer, Claus-Peter, Das Geld-, Bank- und Währungswesen im ehemaligen deutschen Schutzgebiet Deutsch-Ostafrika, Münzen-Revue, 36. Jahrg. 2004, Nr. 5, S. 45-52.

Proempeler, Elly, Kriegsgefangen quer durch Afrika, Erlebnisse einer deutschen Frau im Weltkriege, Berlin 1918.

Redder, Friedrich, Die Goldmünzen des Deutschen Reiches, Leipzig 1928.

Reichert, Gerhard, Das Sammelgebiet Deutsch-Ostafrika, Münzen & Papiergeld. Jahrg. 2002, Nr. 2, S. 12-20.

Ritter, Rudolf, Das Kriegsnotgeld in Deutsch-Ostafrika (1915-1917), Numismatisches Nachrichtenblatt, 51. Jg., Juni 2002.

Rosenberg, Holger, Die deutschen Banknoten ab 1871, 20. Aufl. 2015.

Sayers, G. E., The Handbook of Tanganjika, London 1930, S. 187 ff.

Schlobach, Peter, Das deutsche 15-Rupien-Goldstück, money-trend, 35. Jahrg. 2003, Nr. 1, S. 140-145.

Schnee, Ada, Meine Erlebnisse während des Krieges in Deutsch-Ostafrika Leipzig, 1918.

Schnee, Heinrich, Deutsch-Ostafrika im Weltkrieg. Leipzig 1919.

Schnee, Heinrich, Deutsches Kolonial-Lexikon, Leipzig 1920.

Schumacher, Friedrich, Die Prägung von Kriegsmünzen in Deutsch-Ostafrika, Metall und Erz, 15. Jahrg. 1918, Heft 7, S. 103-108.

Schumacher, Friedrich, Die Prägung von Kriegsmünzen im ehemaligen Deutsch-Ostafrika, Berichte für Kolonialbriefmarkensammler, Jahrg. 1960, Nr. 24, 372-375.

Schumacher, Friedrich, Der Goldschatz von Tabora im ehemaligen Deutsch-Ostafrika, Geldgeschichtliche Nachrichten, Nr. 33, Januar 1973, S. 8-10.

Sonntag, Michael Kurt, Ein Elefant wird 100, Münzen-Revue, 48. Jahrg. 2016, Nr. 6, S. 22-24.

o.V., Der Spiegel, Der Goldschatz von Tabora, 29. Jahrg. 1975, Nr. 41, S. 22.

Wehling, Franz, Die Entwicklung der Deutsch-Ostafrikanischen Rupie, Münster 1929.

Bildquellen für Münzabbildungen:

15-Rupien-Münze. Seite 68
http://www.coinarchives.com , Künker, Auktion 132, Los-Nr. 6554, 11. Oktober 2007
15 Rupien 1916 Typ A Arabeske endet unter „A". Seite 72
http://www.coinarchives.com , Gerhard Hirsch Nachfolger, Auktion 320, Los-Nr. 2039, 03. Mai 2016
15 Rupien 1916 Typ B Arabeske endet unter „T". Seite 72
http://www.coinarchives.com , WAG Online oHG, Auktion 63, Los-Nr. 1384, 08. Mai 2016
Durchmesser bei Typ B ist kleiner als bei Typ A. Seite 72
http://www.emuenzen.de/forum/threads/15-rupien-1916-variante-b-echt-oder-falsch.62952/page-20
Vergleich des Wertseiten-Stempels Typ A und B. Seite 73
http://www.emuenzen.de/forum/threads/15-rupien-1916-variante-b-echt-oder-falsch.62952/page-24
Überdeckung Typ A und B. Seite 73
http://www.emuenzen.de/forum/threads/15-rupien-1916-variante-b-echt-oder-falsch.62952/page-24
Detaildarstellung der Wertseite Typ A und Typ B. Seite 73
http://www.emuenzen.de/forum/threads/15-rupien-1916-variante-b-echt-oder-falsch.62952/page-18
Fehlender Stempelriss auf der Bildseite bei Typ A. Seite 74
http://www.emuenzen.de/forum/threads/15-rupien-1916-variante-b-echt-oder-falsch.62952/page-24
Stempelriss auf der Bildseite bei Typ B. Seite 74
http://www.emuenzen.de/forum/threads/15-rupien-1916-variante-b-echt-oder-falsch.62952/page-24